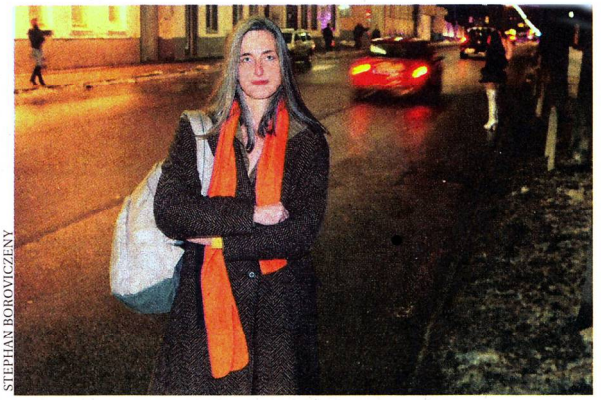
KURIER
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH
WIEN
DIENSTAG,
01. FEBRUAR 2011
Nr.: 31 / 1 €
KURIER.at



STEPHAN BOROVICZENY

Alltag am Sündenpfuhl: Gabriele Schön will den Strich verbannen

Die „Felberstraßler" und der Kampf gegen den Strich

Sexmeile – „Wer hier nicht lebt, der versteht uns nicht." Gabriele Schön ist die Sprecherin der Bürgerinitiative Felberstraße und kennt die einschlägigen Diskussionen rund um den Straßenstrich: Es geht um Freier, Menschenhandel und Gewalt gegen Frauen. „Aber was ist mit uns Anrainern?", fragt Schön.

BÜRGER INITIATIVEN TEIL 7

Gemeinsam mit anderen Leidgeplagten hat sich Schön im Sommer 2010 entlang des Sündenpfuhls formiert, um zu verhindern, dass „der Bezirk ganz zum Bordellbezirk verkommt".

Frauen-Initiative Es ist kurz nach 18.30 Uhr im Café Weingartner im 15. Bezirk. Die „Felberstraßler" sitzen bei Kaffee, Tee und Bier in einer Runde. Frauen sind in der Überzahl. „Das ist ein Frauenproblem. Wir sind sensibler", sagt Schön. Jede Anrainerin weiß einschlägige Erfahrungen zu berichten: „Und, wie viel kostest du?", erkundigten sich Freier bei Karin Rossmann. Einer anderen „Mitstreiterin" wurde das Auto zerkratzt, weil sie den Arbeitsplatz einer Schönheit der Nacht – einen offiziellen Parkplatz – verstellt hatte. Der Strich kenne keine Ruhezeiten, Freier ziehen rund um die Uhr ihre Runden und es kommt auf den Gehsteigen zu Einschüchterungen durch Fremde. Die Volksanwaltschaft hielt für sie bereits einen Rat parat: „Ziehen Sie weg!", hieß es.

Das Ziel der Initiative hat sich im letzten halben Jahr geändert: Forderte sie zu Beginn noch die Einhaltung der gesetzlichen Ruhezeiten und Schutzzonen, geht es jetzt um mehr: „Wir brauchen ein neues Gesetz. Prostitution gehört weg von der Straße", erklärt Gabriele Schön. Die geltenden Regeln seien nicht exekutierbar. Ihre Mitstreiterinnen nicken. Beinahe wöchentlich demonstrierten sie mit Fackeln auf der Felberstraße.

Eigeninteresse Edi Gruber ist sozusagen der Feldforscher unter den Anrainern. Er zieht die Meile auf und ab, beschreibt in einem Blog die Zustände auf dem Strich.

So wie er kennen alle die Komplexität des Problems, den damit verbundenen Menschenhandel, Gewalt und die Schicksale. Was aber übrig bleibt, ist das eigene Interesse. „Wenn ich nur Mitgefühl zeige, dann komme ich nicht zu meinen Bedürfnissen", sagt Gruber.

Kurz vor 21 Uhr: Hochbetrieb auf der Liebesmeile. Im Minutentakt spucken die Autos Frauen aus, andere steigen zu. Schön posiert unweit ihrer Wohnung für ein Foto. Ein dunkles Fahrzeug hält an, zwei Männer im Pkw deuten, man möge verschwinden. Schön: „Man lebt hier in einer Atmosphäre der Angst." – Nihad Amara

Nachlese
Alle bisher erschienenen Teile der Serie finden Sie unter
KURIER.at/initiativen